

Büren: JUGENDSZENE

«Ich bin ein Skinhead, kein Nazi»

Sam Anneler, 23, Velo-mech, Ladenbesitzer, Skinhead. Sein Musik-Shop in Büren fiel schon zwei Mal Vandalen zum Opfer. Wer sind Annelers Feinde?

DENISE GAUDY

Nach Auffahrt staunte Sam Anneler nicht schlecht, als er die Schaufenster seines Musik-Shops an der Hauptgasse in Büren zertrümmert vorfand – bereits zum zweiten Mal innert vierzehn Tagen. Jemand hatte mit Wucht eine Baustellen-Lampe ins Ladeninnere geworfen. Geklaut wurde nichts. Der 23-jährige Geschäftsinhaber hat bei der Polizei Anzeige erstattet.

Anneler kann sich nicht vorstellen, wer ihm schlecht gesinnt ist. Nur so viel: «Ich bin sicher, dass die Vandalenakte mit meiner Person zusammenhängen.» Tatsächlich ist Sams Auftreten ziemlich provokativ; ein «Skinhead» halt, hinter dem Bürens Normalbürger insgeheim einen Rechtsextremen vermuten, und der von Jugendlichen, die Sam nur vom Sehen kennen, als «Fascho» oder «Nazi» gestempelt wird. In seinem Shop bietet Anneler Schallplatten einschlägiger Musikbands an, Klamotten, Aufnäher und Buttons. Seine Kundschaft: Skins und Punks aus allen Ecken der Schweiz.

Ungemütlich am Bahnhof

Das mittelalterliche Aarestädtchen, Pflaster für die rechts-extreme Szene? Tatsächlich hört man dieses und jenes: Eine Einheimische zum Beispiel meidet neuerdings an Wochenenden



Sam Anneler, 23, Skinhead, politisch weder rechts noch links: Wer die Scheiben seines einschlägigen Musik-Shops zertrümmert hat, ist unklar. Möglich sind Vandalen aus der links- wie rechtsradikalen Szene. Bild: Olivier Gresset

nachts das Bahnhof-Areal. Sie sagt, sie fürchte sich vor den Glatzköpfen, die sich dort in Gruppen herumtreiben würden. Sie habe beobachtet, wie Skinheads Schwarze oder langhaarige Hippies angepöbeln und diese gelegentlich nicht nur verbal, sondern auch körperlich bedroht hätten.

Jugendliche aus Büren berichten zudem, dass an der Fasnacht, am Frühlings- und Herbstmärit sowie am traditionellen Ländtefest regelmässig Skinheads auf-

marschieren und allein mit ihrer Präsenz Unbehagen verbreiten würden.

Nach Rücksprache mit Bürens Bahnhofvorstand dementiert SBB-Sprecher Roland Binz, dass der Bahnhof an Wochenenden Treffpunkt von Rechtsextremen sei: «Wie fast überall an Bahnhöfen und in Zügen kennt man aber auch hier das Problem von Vandalismus durch Jugendliche. Es kann sein, dass sich die Bevölkerung dadurch verunsichert fühlt», so Binz.

Auch Philipp Rentsch, Leiter des Durchgangszentrums für Asylsuchende in Büren, kann nicht bestätigen, dass Zentrumsbewohner jemals von Glatzköpfen belästigt worden wären. Ebenso wenig weiss man auf dem Polizeiposten im Stedtli von «Skinheads», die auffällig geworden sein sollen. «Es stimmt, dass sie an der Fasnacht oder am Ländtefest aufzutreten pflegen. Sie haben aber noch nie Stunk gemacht», betont der Dienst habende Polizist.

Bürens Jugend

Ursula Schweizer ist Präsidentin der Projektgruppe Kinder- und Jugendarbeit Büren (KJA)

und von Berufes wegen eine Kennerin der Jugendszene in der Region unteres Seeland-Grenchen-Solothurn. Bürens Jugendliche schätzt sie eher links orientiert ein – auch die wenigen Skins, die hier aufkreuzen.

«Klar, dass sich Büren mit seiner Zentrumsfunktion und dem Umsteigebahnhof ab und zu mit Formationen von Neonazis und rechten Skins konfrontiert sieht. Auch kommt es nach Fussball- und Hockeyspielen hin und wieder zu verbalen Zusammenstössen», so Schweizer weiter. Werde sie zum Einschreiten und Vermitteln aufgefordert, sei die Akzeptanz relativ gut und Konflikte könnten in der Regel durch eine recht hohe Kommunikationsbereitschaft beendet werden.

Skin ist nicht gleich Skin

Dass rechtsextreme Kahlköpfe in schwarzen Bomberjacken mit Hass-Slogans-Aufnähern und extrem hoch geschnürten Stiefeln an traditionellen «Bauernanlässen» zu erscheinen pflegen, bestätigt Sam Anneler: «Von dieser Szene distanziert sich unsereins klar. Das sind «Boneheads». Wir dagegen sind Skinheads, keine Nazis. Wir tra-

gen das Haar kurz, machen aber keine Nassrasur. Auf unseren Aufnähern stehen die Namen von Bands und keine White-Power-Slogans», so der junge Mann. Geht Sam in den Ausgang, zieht nämlich auch er Boots an – Marke Dr. Martens, mit zehn statt 20 Ösen. Und an Stelle von Army-Kleidern trägt er kurze Levis-Jeans, ein Ben Sherman-Polo, einen «schönen» Kapuzenpulli, Hosenträger und einen so genannten Flatcap, eine flache Mütze.

«Unsere Klamotten sind «smart», teuer und haben Stil», bekräftigt Sam. Und: «Im Gegensatz zu den «Faschos», denen die Dummheit ins Gesicht geschrieben steht, haben wir mit Parteipolitik nichts am Hut. Wir stehen weder links noch rechts. Gewalt und Rassismus lehnen wir ab. Für uns zählt in erster Linie gute Musik – Oi!, Punk, Ska und Reggae. Wir wollen Spass und abfeiern. Hippies nerven. Arische Krieger auch.»

Wer Sams Feinde sind, die böswillig die Fenster seines Shops einschlagen, kann er beim besten Willen nicht sagen – von «Anti-Fa's» bis «Nazis» kommt das ganze Spektrum in Frage.

Lyss

Migros will den Standort wechseln

Vom Zentrum raus in die Industriebrache: In Lyss plant die Migros den Weggang aus der Dorfmitte.

egs. In Lyss schiebt die Migros auf einen neuen Standort und erwägt den Umzug: Dereinst könnte der orange Riese im geplanten Dienstleistungszentrum Lyssbachpark seine Tore öffnen. Könnte, weil heute weder das Zentrum steht noch die Züglete spruchreif ist. «Aber eine Projektidee ist vorhanden», bestätigt Thomas Bornhauser, Pressesprecher von Migros Aare.

Im Laden wirds eng

Tatsächlich wird es für den Detailhändler beim Hirschenplatz langsam eng. 1983 entlang der Bielstrasse gebaut und vier Jahre später erweitert, liegt heute ein Ausbau des Gebäudes nicht mehr drin. 1760 Quadratmeter umfasst die Verkaufsfläche insgesamt, 3000 Quadratmeter wären laut Bornhauser ein Bedürfnis. Kein Wunder: Lyss ist in den letzten 20 Jahren um rund 2000 Einwohner gewachsen, zudem kommt die Kundschaft aus der ganzen Region.

Ein grösserer Einkaufsladen wäre demnach auf der Industriebrache realisierbar. Das sagt auch Peter Wyss, Projektleiter des Lyssbachparks. Auf dem Papier umfasst das Vorhaben sechs Wohnbauten und das besagte Zentrum für Dienstleistung und Gewerbe. Die Absichtserklärung der Migros bestätigt auch Wyss. Bislang liege aber erst ein Vorprojekt vor.

Züglete bereits 2008?

100 Millionen Franken beträgt das Volumen für die geplante Grossebaustelle insgesamt, ausgelegt auf drei Etappen. Der Spatenstich für die sechs Wohnneheiten soll noch zwischen Sommer und Herbst erfolgen, derweil die Suche nach Investoren für das grosse Zentrum weitergeht – «aber wir sind auf Kurs», so Wyss. Migros-Sprecher Bornhauser rechnet mit einem Standortwechsel in drei bis vier Jahren. «Das ist realistisch», meint auch Projektleiter Wyss. Ob die Migros danach in Lyss zwei Einkaufsstandorte betreibt, ist hingegen offen.

Linksextreme Glatzköpfe

gy. «Was viele nicht wissen: Skinheads sind nicht zum Vornherein in der rechtsradikalen Ecke anzusiedeln», sagt Philippe Walker, Mitarbeiter bei der Filmförderung des Bundesamtes für Kultur und Autor einer Arbeit über die Sozialisierung rechtsextremer Jugendlicher. Linksextreme Skins seien vor allem in der Westschweiz zu Hause und machten schätzungsweise 50 Prozent aller welschen Skins aus. Sie nennen sich

«Redskins» oder «Sharp», was «Skinheads against racial prejudice» (Glatzköpfe gegen rassistische Vorurteile) bedeutet. Philippe Walker: «Sie distanzieren sich ganz klar von den Nazis, pflegen einen klar definierten Lebensstil, tragen ein gestyltes Outfit, das an die Kleidung der untersten Arbeiterschicht der Siebzigerjahre in England erinnert und knüpfen an die Ska-Bewegung in England und Jamaica an.»

Seeland: JAHR DES SPORTS

Ogi wünscht sich mehr Mut

Mit «schweiz.bewegt» hat das Baspo zum Sporttreiben geladen – mit wenig Reaktion im Seeland.

BEAT GEHRI

Rapperswil ist die einzige Seeländer Gemeinde, die bisher dem Ruf nach Sport auf die Aktion «schweiz.bewegt» Folge leistete – einige mögen noch folgen. Die Schweizer Veranstaltungen als Produkt innerhalb des Uno-Jahres des Sports sind gering ausgefallen. Das Bundesamt für Sport (Baspo) in Magglingen hat schweizweit rund 2800 Gemeinden angeschrieben, wovon bisher nur 73 ihre Teilnahme zugesichert haben (das BT berichtete). Adolf Ogi, der Uno-Sonderberater für Sport, ist enttäuscht.



Adolf Ogi: Die Idee ist nur in der Welt top. Bild: bt/Archiv

Adolf Ogi, im Seeland wird mit Rapperswil nur eine Gemeinde ihrem Gedanken folgen und sich zusätzlich sportlich bewegen.

Adolf Ogi: Das ist bedauerlich. Zum Glück ist die Resonanz in der gesamten Schweiz besser: Im Berner Oberland haben viele zugesagt, Aktionen zu organisieren.

Ist der Startschuss nicht zu spät erfolgt?

Nein. Das «Jahr des Sports 2005» wurde am 3. November 2003 bekannt gegeben!

Dann wurde in der Schweiz nicht hartnäckig genug geworben?

Ich möchte hier keine Kritik ausüben. Aber es ist bedauerlich, dass man nicht mit mehr Mut und Kraft dahinter steht – bedauerlich, dass die weltweite Begeisterung nicht genutzt wird.

Sie haben in der Schweiz keinen Einfluss, obwohl ihr Team mit der schweizerischen Projektleitung am Baspo in Magglingen in Verbindung steht.

Nein. Ich koordiniere für die Uno und kann die verschiedenen Ländern nicht kontrollieren. Diese müssen einfach selber aktiver werden.

Weltweit ist die Resonanz grösser.

In der Tat. Es ist wunderbar, was da umgesetzt wird. Neu auch in Tunesien, in ganz Afrika, in Asien, an allen Ecken der Welt – da werden Projekte sinnvoll genutzt.

Vielleicht ist es auch wichtiger, dass in Entwicklungsländern «etwas» geht.

In diesen Ländern werden Akzente gesetzt, Jugendlichen Perspektiven zu eröffnen, Kindern, die keine Zukunft haben. Wir haben da bereits grosse Erfolge erzielt.

In der Schweiz ist die Thematik aber eine andere.

Hier geht es um Bewegungsmangel und Fettleibigkeit. (schüttelt den Kopf) Es braucht halt Leute, die motiviert sind und etwas durchsetzen wollen.

REKLAME

SCHLANK WERDEN SCHLANK BLEIBEN



Frau U. Roeder aus Widnang hat bei Paramediform in nur 6,5 Monaten 24 kilo abgenommen

Wollen auch Sie endlich gesund und dauerhaft abnehmen, ohne frustrierenden JoJo-Effekt?

- Weg von Diät
• Weg von Pillen
• Weg von Shakes
• Dafür immer satt
• Abnehmen muss Spass machen!
• Von Ärzten empfohlen!
1. Beratung kostenlos, rufen Sie uns an!

Logo for Paramediform with text: seit 12 Jahren, Heidi Bucher • Güterstrasse 8 • 2502 Biel • Tel. 032 323 47 50 www.paramediform-biel.ch • info@paramediform-biel.ch